

NACHRICHTENBLATT

der Bayerischen Entomologen

Herausgegeben von der Münchner Entomologischen Gesellschaft

Schriftleitung: Dr. W. Forster, 8 München 19,

Maria-Ward-Straße 1 b

Postscheckkonto der Münchner Entomolog. Gesellschaft: München Nr. 315 69

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten

21. Jahrgang

15. Dezember

Nr. 6

Inhalt: K. Mandl: Beitrag zur Kenntnis des Genus *Stenochlaenius* Reitter. Die Arten der Gruppe *coeruleus* Steven (Col. Carabidae) S. 97. — J. Reichholf: Die Massenvermehrung der Gespinnstmotte *Yponomeuta evonymellus* L. (Lepidoptera, Yponomeutidae) im Sommer 1971 am unteren Inn S. 106. — H. Pschorn-Walcher u. E. Haeselbarth: Zur Verbreitung der Proctotrupidae (Hymenoptera) in den Alpen S. 116. — W. Dierl: *Narycia monilifera* und *astrella* (Lepidoptera, Psychidae) S. 122. — K. Warncke: Zwei neue Sandbienen aus der Ukraine und aus Ungarn (Hym. Apoidea) S. 124. — F. Bachmaier: Zum 70. Geburtstag von Lothar Zirngiebl S. 128. — Aus der Münchner Entomologischen Gesellschaft S. 128.

Beitrag zur Kenntnis des Genus *Stenochlaenius* Reitter. Die Arten der Gruppe *coeruleus* Steven

(Col. Carabidae)

Von Karl Mandl

(Mit 1 Karte u. 5 Abbildungen)

In einem kurzen Bericht in der Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft österreichischer Entomologen (1971) habe ich mich mit *Stenochlaenius anchomenoides* Bates beschäftigt, da ich in einer kleinen Serie von sechs Exemplaren dieser Art aus Pakistan neben drei Individuen mit rotbraunen Fühlern, wie es der Beschreibung entspricht, drei weitere mit schwarzen Fühlern gesehen habe. Sie entstammten aber alle einer Aufsammlung vom gleichen Ort, woraus also mit Sicherheit geschlossen werden kann, daß es sich bei der schwarzfühlerigen Form nur um eine bloße Aberration handeln kann.

Zwangsläufig habe ich mich aus diesem Anlaß auch noch mit weiteren Arten dieser Gattung beschäftigt und konnte feststellen, daß diese Inkonstanz in der Farbe der Fühler auch bei einer anderen Art vorkommt; soweit ich es feststellen konnte aber nicht bei Individuen einer Population, sondern bei geographisch weit voneinander getrennten Populationen, woraus gefolgert werden darf, daß es sich in diesem Fall um eine genetisch bereits gefestigte Eigenschaft handelt.

Die Art, bei der mir dies auffiel, ist *Stenochlaenius lederi* Reitter. Sie wurde nach nur zwei Exemplaren aus dem Araxestal in Transkaukasien beschrieben (auf den Karten auch als Aras oder Araks bezeichnet). Reitter vergleicht seine neue Art mit *St. coeruleus* Steven und hebt als besonders auffälligen Unterschied die anders gearbete Färbung der Fühler und Beine hervor.

Ich habe dank der Liebenswürdigkeit der Herren im Budapester Museum den Typus und auch das zweite Exemplar (beides ♂♂) gesehen, kann also aus eigener Anschauung Reitters Beschreibung bestätigen, daß die beiden Basalglieder der Fühler sehr hell (Reitter schreibt „braungelb“) und auch „der ganze Mund und die Taster hell gefärbt“ sind.

Nun habe ich eine große Serie von über hundert Exemplaren, die in der Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien als *Stenochlaenius lederi* Reitter eingereiht sind, untersucht und festgestellt, daß sie hinsichtlich der Färbung der Fühler dem Typus und der Beschreibung nicht entsprechen. Bei allen diesen Tieren sind die beiden ersten Fühlerglieder, die Mundteile und die Beine fast einheitlich schwarzbraun, in allen anderen Eigenschaften gleichen sie dem *lederi* aber vollkommen.

Ich hätte diesem Umstand keine große Bedeutung beigelegt, wenn ich nicht von wieder einem anderen Gebiet Individuen mit nahezu vollkommen schwarzen Fühlern, Beinen und Mundteilen gesehen hätte. Solche lokalisiert auftretende, einheitlich anders geartete Populationen sind nun nicht mehr als Aberration anzusehen, sondern entsprechen nach der heute geltenden Auffassung dem Begriff einer geographischen Rasse, nomenklatorisch sind sie daher als Subspezies zu bewerten.

***Stenochlaenius lederi lederi* Reitter**

Von der Nominatform habe ich die zwei von Reitter in seiner Beschreibung erwähnten Exemplare aus dem Araxestal gesehen. Weitere Exemplare sind meines Wissens aus dieser Gegend nicht mehr in Sammlungen gekommen. Ein drittes in der Sammlung des Budapester Museums steckendes ♂ mit der Fundortsbezeichnung „Caucasus, Reitter, Leder“, gehört zweifellos wegen seiner einheitlich dunkel gefärbten Körperanhänge nicht zu der Nominatform, sondern zu der im folgenden beschriebenen Rasse *picicornis*.

In der Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien steckt nur ein Exemplar, das die beiden ersten Fühlerglieder und die Mundteile ebenso hell hat, wie der Typus. Es ist bezeichnet mit „Kots. m 21“ und dem Fundort Schiraz und trägt einen Determinationszettel „*lederi* Rtt.“. Kots. ist wohl eine Abkürzung des Namens eines Sammlers Th. Kotschy, dessen Sammlung in der des Naturhistorischen Museums aufgegangen ist. Der Fundort Schiraz ist aber zweifellos falsch, weil sich ja zwischen dieser Stadt und dem *locus typicus* eine andere Rasse einschleibt.

***Stenochlaenius lederi picicornis* nov. ssp.**

In allen Eigenschaften der Nominatform entsprechend, mit Ausnahme der Farbe der Körperanhänge. Beim Typus sind nach der Beschreibung die beiden ersten Fühlerglieder braungelb. Die Untersuchung des von Reitter als Typus bezeichneten Exemplars zeigt, daß nicht bloß die beiden ersten Fühlerglieder allein sehr hell gefärbt sind, sondern daß auch alle übrigen ein relativ helles Braun aufweisen. Auch beim zweiten Exemplar sind die vorhandenen Fühlerglieder (links fünf, rechts drei) hellbraun. Die Mundteile, also die Lippen, alle Taster und die Mandibeln, sind auffallend hellbraun.

Von den Beinen sind besonders die Schenkel (bei seitlicher Betrachtung) hell, die übrigen Teile dunkelbraun.

Im Gegensatz hierzu sind bei der neuen Rasse die beiden ersten Fühlerglieder bei der Mehrzahl der Tiere nur noch als dunkelbraun zu bezeichnen, beim Rest aber schon als schwarzbraun. Die übrigen Fühlerglieder sind durchwegs pechbraun bis schwarzbraun.

Zu den von Reitter angegebenen Eigenschaften für seine Art *lederi* möchte ich noch besonders im Hinblick auf *St. coeruleus* Stev., mit dem Reitter seine Art vergleicht, folgendes hinzufügen: Der Halsschild ist bei allen *lederi*-Rassen deutlich länger als breit, auch wenn er bei dem zweiten Exemplar etwas breiter als beim Typus ist. Bei *coeruleus* Stev. ist der Halsschild breiter als lang und hinten deutlich herzförmig geschwungen. Der Kopf ist bei *coeruleus* zwischen und hinter den Augen deutlich dichter punktiert und auch der Halsschild ist mit mehr Grübchen versehen, als bei *lederi*. Die Halsschildhinterwinkel sind bei *lederi* rechteckig, bei *coeruleus*, wenn auch nicht stark, so doch merklich spitzwinkelig. Fühler und Mundteile sind bei *coeruleus* schwarz. Die Punkte in den Reihen der Flügeldeckenskulptur sind bei *lederi* weitläufig, bei *coeruleus* dichter gestellt. Die Intervalle hingegen zeigen keine abweichende Bildung. Hinsichtlich Größe, Körpergestalt und Farbe finde ich nur wenig Differenzen zwischen beiden Arten: *coeruleus* ist etwas heller blau, etwas größer und vielleicht etwas weniger gewölbt. Die Flügeldecken sind, besonders deutlich am apikalen Ende, etwas behaart, bei allen *lederi*-Rassen jedoch unbehaart.

Im Hinblick auf andere, sehr ähnliche *Stenochlaenius*-Arten möchte ich noch auf eine Eigenschaft des Halsschildes hinweisen: Die Mittelfurche ist bei *lederi* sehr tief versenkt, so daß sie nur bei Betrachtung



unter einem ganz bestimmten Blickwinkel sichtbar wird. Zu beiden Seiten in der Mittelfurche erscheint die Halsschildoberfläche schwierig aufgetrieben. Bei *coeruleus* ist die Mittelfurche seicht, daher deutlich zu sehen. Schwierige Auftreibungen sind nicht wahrnehmbar.

Als *H o l o t y p u s* wähle ich ein ♂ der sehr großen Serie dieser Form in der Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien, gesammelt von Th. S t r a u s s in Sultanabad in Persien. Alle übrigen, es handelt sich um nahezu hundert Exemplare, ♂♂ sowohl wie ♀♀, bezeichne ich als *P a r a t y p e n*.

Eine absolut präzise Lage dieser Stadt Sultanabad kann leider nicht gegeben werden, da es mehrere Städte dieses Namens in Iran gibt. Es kann nur mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß es sich um jenes Sultanabad handelt, das im Süden des Elburs westlich von Teheran liegt, da S t r a u s s auch andere Arten mit der gleichen Fundortsangabe Sultanabad mitgebracht hat, die späterhin von anderen Sammlern in der Umgebung von Qaswin, also ungefähr im gleichen geographischen Raum, wieder erbeutet wurden.

Ein Einzelstück in der Sammlung des Budapester Museums mit der sehr zweifelhaften Fundortsbezeichnung „Caucasus, Reitter, Leder“ gehört ebenfalls zu dieser Subspezies. Außer diesen beiden Fundorten, Sultanabad und Caucasus, ist mir kein weiterer bekannt geworden.

***Stenochlaenius lederi euphraticus* (Kindermann i. l.) nov. ssp.**

In der Sammlung des Budapester Museums befinden sich noch zwei weitere Tiere, die gleichfalls zu *St. lederi* zu stellen sind, aber eine zweite neue Subspezies darstellen dürften. Sie unterscheiden sich allerdings schon etwas deutlicher von den beiden bisher betrachteten Rassen des *lederi*. Die Halsschildoberseite ist dichter punktiert, die Mittellinie ist seichter, die Reihen zwischen den Intervallen der Flügeldecken sind mit großen, dichter gestellten Gruben bedeckt. Außerdem sind die Mundteile schwarz, die Fühler nahezu schwarz, ebenso die Schenkel, und nur mehr die Schienen und Tarsen sind braunschwarz. Beide Tiere stammen aus der Sammlung F r i v a l d s k y und tragen einen Fundortszettel: Euphrates. Außerdem noch einen Zettel mit dem i.l.-Namen *C. euphraticus* Kind. Sie wurden von J e d l i č k a als *lederi* Reitr. determiniert.

Aus den gleichen Gründen wie oben möchte ich auch diese Form als neue Subspezies abtrennen und verwende für sie den von K i n d e r m a n n verwendeten aber nie publizierten Namen *euphraticus*. Beide Exemplare sind ♂♂, eines habe ich als *H o l o t y p u s*, das andere als *P a r a t y p u s* bezeichnet. Beide befinden sich in der Sammlung des Zoologischen National-Museums in Budapest.

Hinsichtlich Gestalt, Größe und Farbe unterscheiden sie sich in keiner Weise von der Nominatform des *lederi*.

***Stenochlaenius lederi dostojevskii* Tschitscherin**

Eine weitere, verwandte Form, die sogar als eigene Art beschrieben wurde, diesen Status aber bestimmt nicht verdient, sondern bestenfalls als Subspezies des *lederi* Reitt. eingestuft werden kann, ist *Stenochlaenius dostojevskii* Tschitscherin. Der Autor meint, daß *do-*

stojevskii dem *lederi* sehr nahe steht, doch glaubt er wegen der großen Entfernung der Lebensräume beider Formen eine Artgleichheit ausschließen zu müssen. Überdies hält er es für nützlich, die neue Art mit *coeruleus* Steven zu vergleichen, da *lederi* in den meisten Sammlungen nicht oder nur sehr spärlich vertreten sei. Die von Tschitscherin zwischen *dostojevskii* und *coeruleus* angeführten Unterschiede sind sehr wohl vorhanden, es sind aber auch die gleichen wie zwischen *lederi* und *coeruleus*. Hingegen halten die Unterschiede, die er zwischen *dostojevskii* und *lederi* angibt, einer kritischen Nachprüfung nicht stand. Mir liegt ein Exemplar eines blauen *Stenochlaenius* von Kuljab, Ostbuchara, also vom typischen Fundort des *dostojevskii* vor, das kaum 13 mm mißt, also bestimmt nicht größer als *lederi* ist, dessen Farbe blauschwarz und dessen Oberseite etwas matter als die des *lederi* ist. Im übrigen stimmt es mit der Beschreibung des *dostojevskii* vollkommen überein. Von der Farbe der Fühler zum Beispiel heißt es . . . „le-er article tire un peu plus sur le brun . . .“; die Farbe der ersten beiden Fühlerglieder ist bei dem mir vorliegenden Exemplar tatsächlich dunkler als bei *lederi*, nämlich ebenso dunkel wie bei der oben beschriebenen Rasse *pivicornis*. Die geringere transversale „Rugulosität“ ist nicht vorhanden, und auch das Vorhandensein von einigen borstentragenden Punkten am Halsschild des *lederi* ist bei der Mehrzahl der Tiere, die mir vorliegen, nicht feststellbar, auch nicht bei den beiden typischen Tieren der Nominatrasse. Mit einem Wort, *dostojevskii* sieht genauso aus wie die neue Subspecies *pivicornis*.

Die von Tschitscherin gegebene Begründung der Artverschiedenheit beider Formen durch die weite Entfernung der Lebensräume derselben ist nicht stichhaltig, da *lederi*, wenn auch nicht in seiner typischen Rasse, ein weit größeres Verbreitungsgebiet besitzt, als ursprünglich bekannt war, und tief in das Gebiet des nördlichen Iran hineinreicht.

Bei wirklich sehr eingehender Prüfung sind aber doch Unterschiede festzustellen. Alle Halsschilddecken sind etwas spitzer. Sie sehen, etwas übertrieben gezeichnet, ungefähr so aus, wie es die beiden Figuren zeigen. Die Mittelfurche ist etwas weniger tief, dafür aber etwas länger. Die Schwielen sind deshalb etwas weniger auffällig. Die seitlichen Gruben in den Hinterecken des Halsschildes sind kürzer und strichförmig bei *dostojevskii*, rund bei *lederi*. Eine Punktier-

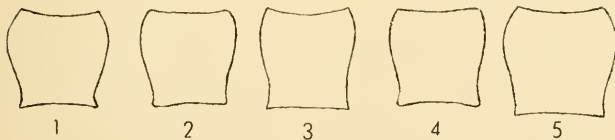


Fig. 1: *Stenochlaenius coeruleus* Steven
 Fig. 2: *Stenochlaenius lederi lederi* Reitter
 Fig. 3: *Stenochlaenius lederi dostojevskii* Tschitscherin
 Fig. 4: *Stenochlaenius kashmiricus* Grundmann
 Fig. 5: *Stenochlaenius anchomenoides* Bates

zung des Scheitels ist bei *dostojevskii* nicht beobachtbar, bei *lederi* hingegen schon. Auf diesen Umstand weist auch Grundmann in seiner Unterscheidungstabelle der *Stenochlaenius*-Arten bereits hin. Der Halsschild, besonders aber der Kopf, sind bei *dostojevskii* noch etwas schmaler als bei *lederi*. Die Körpergröße ist bei fünf der mir vorliegenden Exemplare tatsächlich um 0,5 bis 1 mm länger als bei *lederi*. Sollten diese Merkmale auch bei einer größeren Serie konstant sein (Tschitscherin hatte bloß drei Exemplare vor sich), dann wäre diese Form tatsächlich als eine gute Subspezies zu betrachten.

Der Typus des *dostojevskii* stammt nach Tschitscherin aus Buchara: Kulab (3 Exempl. ♂♀), O. Staudinger, in coll. Semjonoff und L. v. Heyden. Ein mir vorliegendes Exemplar trägt folgenden Vermerk: Provinz Kuliab, Ak-sou-Tal, F. Hauser 1898 und einen Determinationszettel: *dostojevskii* Tsch. (von F. Hauser geschrieben). Es befindet sich in der Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien. Die von Tschitscherin erwähnten Exemplare konnte ich begrifflicherweise nicht in meine Untersuchung mit einbeziehen.

In der Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien befinden sich vier Exemplare, die ich als *dostojevskii* ansehe. Sie sind alle größer als die bisher betrachteten *lederi*-Rassen, haben einen glatten Scheitel, der stark glänzend und auch in der Farbe anders, nämlich grün, ist. Die Tiere sind auch etwas breiter und flacher, sonst aber wie *lederi* gebaut.

Die Fundorte dieser Exemplare sind: Sargad (= Sarhad) am Fluß Tamin (liegt in der Landschaft Wakchan), 21.—24. VIII. 1898, Sarrudin leg., von Semjonoff als *lederi* Rtrr. determiniert. Turkistan, Dr. Staudinger, mit F. Hausers Handschrift als *C. Staudingeri* Hdn. bezeichnet (ein *Chl. staudingeri* wurde von L. v. Heyden aber nie publiziert). Goorais Valley, May 1887, J. H. Leech, aus der Sammlung Hauser, als *C. coeruleus* Stev. mit einem ? bestimmt. Ladack, Mulbeck (Fronte Thibet), G. Babault, Août 1914, von H. E. Andrewes als *Chlaenius coeruleus* Stev. determiniert. Endlich besitze ich noch in meiner Sammlung ein Exemplar von Bandar Abass, Süd-Iran, leg. Petrovitz, von W. Heinz als *lederi* Rtrr. determiniert.

Außer diesen sind mir noch weitere Exemplare von folgenden Fundorten bekannt geworden: In der Sammlung des Budapester Museums ein Exemplar mit der Angabe: Berge N (also wohl im Norden von) Kara-Kala, Turkmenien, am Wasser. 28. V. 1952, Krishanovsky leg. (von ihm als *lederi* Rtrr. determiniert); ein Exemplar mit der Fundortsangabe: Gr. Balachan Dschebell, F. Hauser 1898, von Jedlička als *lederi* Rtrr. determiniert, ein Exemplar vom gleichen Fundort, von Jedlička als *dostojevskii* Tschitscherin determiniert und von Krishanovsky als *lederi* bezeichnet; zehn Exemplare mit der Angabe: Gr. Balachan Dschebell, F. Hauser 1898 (dieser Fundort Balkchan ist auf den Karten als Großer Balkchan, 1661 m, östlich von Krasnowodsk am Kaspimeer gelegen, verzeichnet; er liegt nur etwa 200 km nw des vorhin genannten Ortes Kara-Kala, auch in Turkmenien).

Das Verbreitungsgebiet dieser Rasse scheint also sehr groß zu sein. Soviel bis jetzt bekannt ist, reicht es von der Ostküste des Kaspischen Meeres, also von Turkmenien über Buchara, das Wakchangebiet und Kaschmir bis zur tibetischen Grenze. Ein isolierter Fundort ist Ban-

dar Abass an der persischen Südküste. Dieses Exemplar stimmt in allen Eigenschaften mit *dostojevskii* überein, einzig und allein die Gruben in den Hinterwinkeln des Halsschildes sind nicht strichförmig, sondern rundlich. Trotz dieser kleinen morphologischen Abweichung betrachte ich das Tier aber doch als *dostojevskii* und nehme an, daß sich im ganzen Bereich des Irans noch zahlreiche Orte finden werden, an denen diese Rasse des *Stenochlaenius lederi* lebt. Nach den vorliegenden Fundorten zu schließen, scheint diese Rasse unter Steinen an den Rändern solcher Bäche zu leben, die aus einem Bergland kommen. Übrigens dürften auch die beiden anderen Rassen, *lederi* s. str. und *euphraticus*, die gleiche Lebensweise führen.

Stenochlaenius kashmiricus Grundmann

Eine mit *St. coeruleus* sehr nahe verwandte Art ist *kashmiricus* Grundmann, 1955 beschrieben. Ein Großteil der Beschreibung zugrunde gelegenen Tiere befindet sich in der Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien. Diese Serie macht tatsächlich einen einheitlichen, von *coeruleus* und auch von *lederi* verschiedenen Eindruck, vor allem durch die schöne, violette Farbe der Oberseite der Tiere. Die Farbe der Fühler, der Beine und der Mundteile ist so wie bei der oben beschriebenen Subspezies *picicornis* des *lederi*. Der Scheitel des Kopfes ist hinter den Augen vereinzelt punktiert. Der Halsschild ist etwas breiter als bei *lederi*, die Mittelfurche ist feiner, die Gruben an den Hinterwinkeln sind schräg, tief und lang. Die Punktierung der Halsschildoberseite ist wie bei *lederi*. Die Flügeldecken sind etwas flacher, deren Skulptur ist aber nicht sonderlich anders als bei *lederi*. Die Länge der Tiere ist um ein Geringes größer als die aller *lederi*-Rassen, etwa so groß wie *coeruleus*.

Alle 37 Exemplare, die Grundmann zur Verfügung standen, stammen aus der Sammlung Hauser. Als Fundort ist bei 35 Exemplaren Lobzang und bei zwei Exemplaren Kalatse, beide Orte in Kaschmir, angegeben.

Stenochlaenius coeruleus Steven.

Diese Art ist in den meisten Sammlungen gewöhnlich in größerer Anzahl vertreten, scheint also absolut nicht selten zu sein. Im Weltkatalog der Carabiden von Csiki ist als Verbreitungsgebiet Kaukasus, Kleinasien, Persien und Kaschmir angegeben. Die der Beschreibung durch Steven zugrunde gelegenen Exemplare stammen aus dem Kaukasus: „Habitat in Iberia sub lapidibus“.

In der Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien befinden sich zahlreiche Individuen aus dem Kaukasus. Die Fundorte dieser seien nachstehend im einzelnen angeführt: Caucasus, Ulanowsky; Caucas. occid., Starck; Kuban, Jüthner; Tiflis, Kolenati; Tiflis, Leder, Reitter; Abago, Caucas. occid., Starck; Caucas., Borshom, Jüthner. Die Fundortsangabe Ural ist sicher falsch. Auch die im Weltkatalog der Carabiden von Csiki angegebenen Länder Kleinasien, Persien und Kaschmir beruhen sicher auf Fehlbestimmungen. *St. coeruleus* scheint tatsächlich nur im westlichen und im zentralen Teil des Kaukasus vorzukommen.

In der Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien stecken zwar Einzelstücke aus Turkmenien, Persien, Pakistan und

Kaschmir, aber wenn man diese außerkaukasischen Tiere näher untersucht, dann kann man feststellen, daß sie alle einen längeren und schmälere Halsschild mit weit weniger scharfen Ecken als bei *coeruleus* aufweisen. Sie gleichen in dieser Hinsicht dem *lederi* vollkommen. Andererseits haben sie alle dunkle Fühler und Mundteile, wie sie *coeruleus* zeigt. Das mag der Grund sein, daß diese Tiere als *coeruleus* und nicht als *lederi* determiniert wurden, da letzterer nach der Beschreibung die ersten beiden Fühlerglieder und die Mundteile braungelb haben mußte. Sie gehören eben zu den weiter oben beschriebenen, dunkelfühlerigen ssp. *pivicornis* beziehungsweise *dostojevskii* des *lederi*.

Stenochlaenius anchomenoides Bates

Dem *Stenochlaenius coeruleus* ähnlich aber größer, schwärzlich-erzfarben bis bläulich, die Mundteile und die Fühler braunrot, das dritte Glied aber zur Gänze schwarz, das zweite mit schwarzer Makel. Kopf und Halsschild glatt-poliert, der Halsschild herzförmig, die Hinterecken etwas abstehend und scharf rechtwinkelig. Die Basis ist gerunzelt und zerstreut punktiert, die Gruben in den Hinterecken lang und tief. Flügeldecken länglich, breit und tief punktiert-gestreift, die Intervalle vorne glatt, hinten durch Übergreifen der Punkte in den Reihen seitlich dicht punktiert. Die Flügeldeckenoberseite ist schütter gelb behaart. Größe: 17 bis 18 mm. Fundort der typischen Exemplare: Goorais Valley.

Eine Aberration, bei der nicht bloß das dritte Fühlerglied, sondern die Fühler zur Gänze wie auch die Mundteile schwarz sind, ist die Form *variantorum* Mandl. Ich habe sie deshalb benannt, weil sie am gleichen Ort wie die der Beschreibung entsprechende Form gefunden wurde und Anlaß zu Irrtümern geben könnte. Beide Formen stammen aus NW-Pakistan, Provinz Swat, Gabraltal, 2100 m, 15 km nördlich von Kalam; V a r t i a n leg. Ein dritter Fundort ist NO-Afghanistan, Petsotal östlich von Schari-Sarai, 1100 m. K a s y - V a r t i a n leg.

Eine Verwechslung dieser Art mit einer der anderen *Stenochlaenius*-Arten der *coeruleus*-Gruppe ist schon wegen ihrer Größe ausgeschlossen. Weitere Merkmale sind dann noch die andere Farbe und die Behaarung der Flügeldecken, die viel auffälliger als jene des *coeruleus* ist.

Nur ein weiterer Name einer Form dieser Gruppe ist noch im Coleopterorum Catalogus von C s i k i enthalten: *Stenochlaenius leitzingeri* Lutschnik. Das dort befindliche Literaturzitat lautet: Acta Inst. Agron. Stavrop. 1921, p. 19. Dank der Liebenswürdigkeit des H. Dr. habil. M o r g e vom Institut für Pflanzenschutz, Abt. Taxonomie der Insekten (ehem. Deutsches Entom. Institut) erfuhr ich den sachlichen Wert dieser Beschreibung. Diese lautet: „*Chlaenius (Stenochlaenius) coeruleus* Stev. ab. *leitzingeri* Luthsn.: Ann. Soc. Alp. du Caucase. III, 1910, p. 67 from Kislowodsk is an immature individual of this species.“ Nachdem L u t s c h n i k sich selbst korrigiert hat, ist es unnötig, auf diese Form näher einzugehen und das Originalzitat in dieser sehr wenig verbreiteten und sicher nur sehr schwer aufzutreibenden Zeitschrift zu suchen. Dem Fundort nach zu schließen, war von vorneherein zu erwarten, daß *leitzingeri* Lutshn. identisch mit *coeruleus* Stev. sein dürfte. Es bleibt also bei dem von C s i k i gebrauchten Synonymiestatus zu *coeruleus* Stev.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [021](#)

Autor(en)/Author(s): Mandl Karl

Artikel/Article: [Beitrag zur Kenntnis des Genus Stenochlaenius
Reitter. Die Arten der Gruppe coeruleus Steven \(Col. Carabidae\) 97-
105](#)